Zeitschrift: Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero

Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft

Band: 60 (1946)

Heft: 2

Artikel: Eine Wappenzeichnung aus Basel aus dem Ende des 16. Jahrhunderts

Autor: Burckhardt-Brandenberg, Aug.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-745338

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Wappenzeichnung aus Basel aus dem Ende des 16. Jahrhunderts

von Aug. Burckhardt-Brandenberg.

(Mit Tafel XIV.)

Es handelt sich um eine aquarellierte und getuschte Federzeichnung (s. Tafel XIV), die heute dem Kupferstichkabinett der Basler Kunstsammlung gehört, und zwar als ein Stück des ehemaligen Faeschischen Kabinetts. Hans Jakob Plepp, ein nicht unbekannter Maler und Glasmaler, hat sie geschaffen. Weitere Blätter dieses Künstlers aus den Jahren zwischen 1585 und 1594 befinden sich ebenfalls im Kupferstichkabinett.

Die auf unserm Blatte zu sehenden Wappen mögen es als gerechtfertigt erscheinen lassen, dass auf dieses kleine Kunstwerk und dessen mutmassliche Besteller in Kürze eingegangen wird. Wir gehen dabei vom mittleren Streifen aus. Da kniet ein Krieger im Harnisch, sein Helm liegt vor ihm, an seiner linken Seite hängt sein Schwert, die Partisane hat er im rechten Arm. Die hinter ihm in einem einfachen Rahmen aus Blättern auf der Erdkugel stehende Frauengestalt ist durch zwei Stundengläser, die sie sowohl in der Rechten als auch in der Linken hält, als Vergänglichkeit gekennzeichnet ; ein übriges tut die beigefügte Bezeichnung T E M P U S.

Vor dem Kriegsmann stehen in einem mit Bändern gezierten Blätterrahmen die Allianzwappen der Familien Gebhard, von Basel, und Kriegelstein, von Colmar. Wir haben es also mit Hans Wernhard Gebhard (1558-1604) zu tun, einem sonst nur als Gewürzkrämer und Hauptmann bekannten Manne, dessen Heirat mit Barbara Kriegelstein für das Jahr 1579 bezeugt ist. Er stand im Dienst der Republik der Vereinigten Niederlande, focht als Capitain unter den Fahnen des Statthalters Moritz von Oranien und fand zu Numagen (Nijmegen ?) den Tod [1]).

Hinweise auf die Vergänglichkeit finden sich in der Zeit, da Hans Wernhard Gebhard lebte, häufig. Für ihn aber lag es besonders nahe, dem Bewusstsein von der Hinfälligkeit alles Gewordenen Ausdruck geben zu lassen. Die Schilder im obern Bildstreifen sprechen von seinen diesbezüglichen Erfahrungen. Es sind nämlich die Wappen von vier Frauen seines Vaters Lucas Gebhard, des Oberstzunftmeisters und Bürgermeisters. Wir beginnen links. Lucas Gebhard verheiratete sich im Jahre 1546 mit Dorothea Respinger und verlor sie 1552 ; in zweiter Ehe nahm er Barbara Rüdin zur Frau, Hans Wernhards Mutter, begrub sie aber schon im Jahre 1558. Der vierte Schild ist derjenige seiner dritten Ehefrau Maria Meyer zum Pfeil, und der fünfte bezieht sich auf die vierte Gattin, die dem Geschlecht Surgant angehörte.

Wir gehen zum untern Bildstreifen über. Im Gegensatz zu der symmetrischen Anordnung des oberen ist er freier komponiert. Wir finden hier die Wappen der Grosseltern der Kinder von Hans Wernhard und Frau Barbara, geb. Kriegelstein

---

[1]) Staatsarch. Basel-Stadt : Priv.-Arch. 513 II B8 5.215 ; Arch. Safranzunft, Buch 62 Fol. 12.

unter Weglassung des Gebhard-Schildes, oder anders ausgedrückt : hier befinden sich die Wappen des mütterlichen Grossvaters von Hans Wernhard und diejenigen der Grossväter seiner Frau : Kriegelstein und Rössler [1]). Zwischen diesen und jenem aber stehen die drei Grazien, Personifikationen der Anmut und Heiterkeit in der Natur wie im Menschenleben. Die römischen *Gratiae* entsprachen den griechischen *Charites*, als die sie hier mit einer orthographischen Ungenauigkeit (CARITES) bezeichnet werden.

Die Entstehungszeit unserer Federzeichnung kann durch folgende Überlegungen bestimmt werden : am 11. Mai 1579 wurde die Ehe Gebhard-Kriegelstein geschlossen ; dieses Datum ist der *terminus post quem*. Am 23. November 1590 ging Lucas Gebhard eine fünfte Ehe, mit Maria Burckhardt, ein ; vielleicht darf das *argumentum ex silentio* angewendet und, weil im obern Bildstreifen ihr Wappen fehlt, dieses Datum als *terminus ante quem* bezeichnet werden.

Miscellanea

Bœsch P., Schweizerische Glasgemälde im Ausland. Die ehemalige Sammlung in der Ermitage in St. Petersburg. (Nachtrag.) Wir haben s.Z. schon auf die 1939 in der Zeitschrift für « Schweizerische Archaeologie und Kunstgeschichte » publizierte Arbeit von Prof. Dr. Paul Bœsch hingewiesen, die 91 schweizerische Glasgemälde aus der Sammlung der Ermitage in St. Petersburg zur Kenntnis brachte. Nun fanden sich im Historischen Museum in Bern Photos von weitern 205 Scheiben, die Prof. Bœsch in übersichtlicher Weise (soweit es sich um schweizerische Stücke handelt) beschreibt (Nr. 92-177). Darunter ist vor allem die Ostschweiz gut vertreten : St. Gallen 17, Zürich 10, Thurgau 4, Appenzell 3, wozu Luzern mit 3, Uri mit 7, Zug mit 3 resp. 9 Scheiben kommen. Ein alphabetisches Register vermittelt einen raschen Überblick über die Scheibenstifter. Heft 3 des 6. Bandes der genannten Zeitschrift für 1944 enthält zum Text auch eine Anzahl von Abbildungen. Wir geben hier, dank des Entgegenkommens des Verlags E. Birkhäuser, zwei der Scheiben auf Tafel XIX wieder. Die erste ist von der Kirchhöri Wolfhalden (Appenzell V.R.) gestiftet und zeigt die Wappen der Familien Holl, Bentziger, Tobler, Züst, Schweitzer, Lutz. Die zweite, einer « Gantz Ehrsamy Gemeind zu Meilen », mit dem Gemeindewappen, sowie dem der Ebersberger, befindet sich erfreulicherweise seit kurzem in der Kirche zu Meilen. *Red.*

Un écusson funéraire Chambrier. La cathédrale de St-Jean à Bois-le-Duc renfermait autrefois un grand nombre d'écussons funéraires, qui tous devinrent la proie des flammes lors des émeutes révolutionnaires de 1795. Il en existe heureusement une description détaillée, dans laquelle nous avons trouvé mention de l'écusson de Daniel Chambrier, mort le 13.II.1728. L'inscription portait : « Den Hoogh welgeboorn Heer Daniel Chambrier, Generaal Majoor en Collonel van een Regiment Zwitsers ten dienste der Vereenigde Nederlanden, sterft 13 Februari 1728 ». Les armoiries étaient accompagnées de ses seize quartiers, que nous reproduisons sans y apporter des changements :

Chambrier	de Vleurfux	Marval	Du pan
Tellier	Nagely	Chambrier	Marqua
Varneer	Chiffely	Legoux	De Cheroc
Bonstetten	Nattenwael	Merveilleux	Graffenried

C. F. Xav. Smits et A. F. O. van Sasse van Ysselt, *De Grafzerken in de Kathedrale Sint Janskerk van 's-Hertogenbosch*. La Haye, 1912, vol. II, p. 352. *D. L. G.*

---

[1]) Vischer, Fritz : *Chronik d. Familie Vischer von Basel*, S. 48.